

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

147 (26.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224081](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkhaften Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postwertzeichen Nr. 5188) vierstündig 210 Pf., für 2 Monate 140 Pf., monatlich 70 Pf. egl. Bezahlung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaßte Corpsecke oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwieriger Sachen sind höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 147.

Bant, Freitag den 26. Juni 1896.

10. Jahrgang.

Ein offener Brief an den Zar.

Die Pariser „Revue Blanche“ veröffentlicht einen offenen Brief an den Kaiser Nikolai II. Die Redaktion der Revue bemerkt einleitend dazu, daß der offene Brief nicht von den revolutionären Komitees in Genf oder London herübertaute. Er ist in Russland geschrieben worden und kann als eine Art neuen Manifestes der „großen liberalen Partei“ betrachtet werden, die sich in den letzten Jahren den Namen Semperpartei gegeben hat. Zahlreiche handschriftliche Kopien dieses offenen Briefes haben, wie die „Frank. Zeit.“ mitteilte, in Russland vor den Krönungsfeiern und während derselben kursiert.

Der Brief beginnt mit folgenden Worten: „Sie! Ihr Thron ist umgeben von Männern, die ein Interesse daran haben, Ihnen die mahrhafte Lage Ihres Reichs zu verbergen, sowie die Untheile, welche Ihre eigenen Unterthanen über diese Lage fallen. Indem Sie in schroffer Weise die gerechtfertigten Beschwerden der Provinzial-Verfassungen abweisen, indem Sie eine Verhöhnung der Maßnahmen gegen die Presse gefallen, vermehren Sie selbst die Gefahren dieser Un Sicherheit. Sie wollen nicht hören, Sie wollen nicht hören. Erlauben Sie nun wenigstens, und wenn es auch in noch so entfernten Zwischenräumen sein mag, daß ein, wenn auch noch so schwaches lebendiges Wort bis zu Ihnen dringe.“

Der Brief weist dann auf die bevorstehende Krönung hin und sagt, die Beamten würden bestrebt sein, durch die glänzenden Feste dem Kaiser das Glück des Volkes zu veranschaulichen, um ihm darzutun, daß sich das Volk unter seinem Regime besser befinden könne, als unter dem bestehenden. Die Beamten kennen in der That die Vortheile, welche die Fortdauer der absolutistischen Prinzipien ihnen selbst sichtet. So lange Sie, Sire, sich berechtigt glauben, allein nur in der Majestät Ihres freien Unabhängigkeit an Stelle einer Nation von vielen Millionen von Menschen zu denken, zu entscheiden, zu handeln, so lange Sie jede Kritik der bestehenden Ordnung, jedes Bestrebens nach Besserung als eine Anstaltung Ihrer heiligen Vorrechte betrachten, — so lange können die Beamten, wie sie sehr wohl wissen, mit unveränderlichem Erfolge Em. Majestät betrogen, können, von Em. Majestät Namen gedeckt, allein ihre persönlichen Interessen verfolgen, können den Bedürfnissen des Volkes hören sprechen und können, trotz den schlimmsten Verboten gegen die elementarischen Forderungen der Gelehrten, trotz der Plünderung der Staats-

älter, trotz einer Reihe von Amtsmißbrauchen, die unter anderen Umständen ihre Ueberhebung auf die Bank des Schwurgerichts führen würde, die öffentliche Meinung herauftreiben und ihren Ungehorsam prahlen. Was diese Leute brauchen, das ist nicht die alte patriarchalische Autokratie, welche eine gewisse Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten zuläßt, was diese Leute brauchen, das ist eine neue Autokratie, nicht die von Em. Majestät, sondern die ihre; und Sie werden alle Mittel an, um bis zu letzten Minute diese souveräne Gewalt des Beamtenthums zu vertheidigen. . .

Tauchten Sie sich nicht, Sire, über den Glanz der Krönungsfeiern, die Sie erwarten. Wenn Sie die Häuser Ihrer Hauptstadt glänzend geschmückt und illuminiert seien, so kommt das daher, weil die Polizei die lokale Schmückung der Bewohner nach den Kosten bemisst, die sie auf die Ausschmückung ihrer Häuser verwenden. Wenn Deputationen Ihnen Bilder und kostbare Schädeln überreichen, so kommt das daher, weil man ihnen verboten hat, Em. Majestät andere Dinge zu überbringen, vor Allem Ihnen Adressen oder Bittschriften zu überreichen. Wenn die Menge Sie mit ihren Hurrahs bewundert, so kommt das daher, weil die Behörden die Schuljugend in der Kunst der Jurus einzexerziert haben, weil die Landhauptleute des Moskauer Gouvernements die Besatzungen befehligen, in der Stadt Schwärme von Bauern anzusammeln, die den Besitz erhalten haben, die Freude des Volles vorzutragen, weil endlich diese Menge sich mehr verfeierte Polizei-tpi, als Mannschaften befinden. Dieser Entschluß, dieses Gesetz drückt nicht die bewußte Liebe freier Bürger aus, sondern die unfinnige Verzückung von holbwilden Enterbten, die in der Freude und dem Rausche eines Festtages das Glück, die Entzückung, die Finsternis ihres täglichen Lebens vergessen. Sire, die Millionen, welche für Ihr Krönungsfest verbraucht werden, sind vielmehr einem armelos und verbitterten Volke entrichtet, und zwar durch eine Armee von Polizeileuten, zu deren gewöhnlichen Mitteln die Drohungen, die Beleidigungen ohne Zahl, die Schläge, das Geschimpfen gehören.“

Der Brief läßt sich dann des Weiteren über die verschiedenen Gewaltmittel aus, mit denen das herrschende Beamtenthum jede freie Meinungsäußerung, jede Kritik der bestehenden Zustände unterdrückt, als deren Gipfelpunkt die administrative Verfolgung bezeichnet wird, „ein Repressionsmittel, dessen Absurdität und Grausamkeit derartig sind, daß es in allen anderen christlichen

Ländern unmöglich ist, und das die besten Bürger zu Hunderten und Tausenden trifft.“ „Sie sittern, Sire“, sagt der Brief, „vor dem Gespenst des Terrorismus, und die Mehrheit des russischen Volkes, weit entfernt, mit ihren Sympathien die revolutionäre Bewegung zu unterstützen, erkennt Ihr Recht nur gelegtmäßigen Vertheidigung an. Aber Ihre Regierung hält sich nicht allein an die Tertulien: Sie verfolgt, sie erträgt Alles, was lebendig ist in der Nation. . . So kommt es, daß die russische Regierung während der Krönungsfeiern alle jene Vorsichtsmaßregeln treffen muß, die sich nicht weniger gegen Volksaufstände als gegen terroristische Attentate richten. Während man die Häuser und Straßen von Moskau ausschmückt, zieht man dort Regimenter in großer Zahl zusammen und ruft aus allen großen russischen Polizeivertilgungen herbei. Die Bodenräume der Häuser in den Straßen, durch welche der saftreiche Triumphzug geht, werden verschlossen und ihre Türen werden amtlich verriegelt. Niemand darf in diese Häuser hinein, wenn er nicht mit einer besonderen Einladung versehen ist. Die Fabrikarbeiter werden einer strengeren Überwachung unterworfen; für alle Fälle ist eine große Zahl von ihnen aus Moskau ausgewichen worden. Man kann die Zahl der Personen, die ohne erkennenden Grund, auf bloße polizeiliche Verdachtsgründe hin, haben Moskau verlassen müssen, auf 4000 erteilen — mehrere Bürgersteine, die zur Befreiung nach dem Kaukasus oder nach der Krim gehen wollten und die man zwang, ohne Weiteres nach Wjatka oder nach Wologda abzureisen; junge Mädchen, deren Thüren die Gendarmerie und jedes Ihr Morgens aufbrechen; Briefe, welche dreimal am Tage den Vertrag der Geheimpolizisten empfangen, die beauftragt sind, ihre „feindliche“ Abreise zu beobachten.“

Der Brief weist zum Schluß darauf hin, daß die Explosion zur Volksrevolte vor sichbarer sein wird, je gewaltvoller Mittel man anwendet, um das russische Volk zu verhindern, daß es sich von der Tyrannie des Thronenenthümels befreie. Er gedient des Vaters des Jaren, der in seiner Furcht vor Attentaten das Leben einer Gefangen und Gedächtnis geführt und erarmungslos Alles verhöhnt hat, was seine Vorgänger zum Wohl Russlands getan und er seit dem jetzigen Jaren die Wahl zwischen dem freien, friedlichen, regelmäßigen Frieden oder dem blutigen Streit der Bürgerkriege.

Auf einen Herrscher, der es vermochte, auf tausenden Leidern von Menschen, die im Kampfe um ein zaristisches Almosen sich zerstochen ließen, zu tanzen, wird auch ein solcher Brief keinen

Eindruck machen. — Alle Anzeichen deuten übrigens darauf hin, daß in Österreichs Reich die Umwälzungen sich langsam, aber sicher vorbereiten beginnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte gestern die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches fort und füllten die Bestimmungen über den Chevertrag fast die ganze Sitzung aus. Die Konferenzen wollen die Zivilrechte zu Fall bringen durch einen Antrag auf Einführung der sozialstaatlichen Zivilrechte. Die beiden Ultrareaktionäre v. Roos und v. Pastor Schall vertreten den Antrag. Das Zentrum war jedoch nicht dafür zu erwidern. Selbst Kropatsch sprach dagegen. Durch Bevels Ausführungen über die historische Entwicklung der Cöre wurde Pastor Schall zu einer Erwiderung propoziert, welche das Haas häufig zu stürmischer Prüfung hinzog. So vertheidigte er z. B. die Doppelrechte des Landgrafen Philipp von Hessen damit, daß dieser eine fronde Frau gehabt habe und stark jährling veranlagt gewesen sei. Der Antrag Roos wurde abgelehnt und der Chevertrag in der Kommissionssitzung angenommen.

Die Reichstags-Erlauchwahl im Wahlkreis Schleißheim, welche auf den 5. Juli angelegt war, ist bis auf Weiteres verschoben. Unbedingt sicherweise hatten die eläffischen Behörden es unterlassen, für diese Erwahlwahl neue Wählerlisten aufzustellen. Das soll nun erst nachgeholt werden.

Mit einer Schlappe für die Polizei hat der in Elbersfeld schwedende Probst geendet, in welchem festgestellt werden sollte, ob Kriegervereine auf Anordnung der Polizei Mitglieder ausschließen müssen oder nicht. Der Kriegerverein in Barrien wurde verurteilt, die Ausgeschlossenen als vollberechtes Mitglieder wieder aufzunehmen. Außerdem wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Verein, wenn die Auschließung als zu Recht bestehend anerkannt werden sollte, den Beweis zu erbringen hätte, daß vollzogene Gründe für sein Vorgehen vorliegen, besonders, daß die Ausgeschlossenen zur sozialdemokratischen Partei gehören. Dieser Beweis ist nicht erbracht worden. — Bekanntlich hat der Kriegerverein nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Veranlassung der Polizei Mitglieder ausgeschlossen. Das von der Polizei beigebrachte Material, durch welches die Zugehörigkeit der Betroffenen zur sozialdemokratischen Partei gekennzeichnet war.

Champagnerschaum Bläue und Blaume hervorprudeln. Die Lust war an diesem Abend mit Elektrizität geladen, große blendende Blüte ohne Donner entzündeten über Paris eine phantastische Illumination. René, der erregt, fast im Fieber war, vermochte nicht ruhig an einem Platze zu bleiben. Er kam, ging, lachte und plauderte verzagt, wie umgedreht. War er überhaupt jemals verwundet gewesen?

Wir werden, sagte er, ein kleines, von Glycinen umranktes Haus, das unter Grün und Blumen ganz verdeckt liegt, mit einem weiten Horizont von zwanzig Meilen in der Runde haben. Das soll das Sinnbild unseres Lebens sein: deichselnd, den Blicken der Neugierigen entzogen und doch mit Allem, was uns umgibt, verknüpft und verschlungen.

Er fragte Annette: „Wird es Dir gefallen, meine Kleine? — denn ganz unmerklich waren sie dahin gelangt, sich zu duzen, was ihnen eine neue Art der Annäherung schien. Annette antwortete:

„Wo Du bist, mein Geliebter, werde ich glücklich sein.“

Und ich, unterbrach Henri sie, was werden Ihr aus mir machen?“

„Du, Du wirst Schriftsteller, ein Mitarbeiter unserer Revue, ein Haupt, ein Führer der neuen Generation!“

Dann eilte René zu seiner Mutter, die im tiefsten Innern vielleicht doch etwas Bedenken bei dem Gedanken, Frankreich zu verlassen, empfand, und summte ihr in's Ohr:

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autostile Übersetzung von Marie Kunert.

(88. Fortsetzung) (Fasch. verb.)

Das Leben, das gegen René so lange herbe und grausam gewesen war, schien jetzt leichter werden zu wollen. Aus der Schweiz kam ihm eine zweite Freude. Die „Romantische Revue“, die Herr de Marmand in Lausanne leitete, war mit seinem Tode eingegangen. Ein Kreis von Freunden der Literatur war mit der Gründung einer andern beschäftigt, die wirklich modern, von freideutlicher Seite getragen werden, den philosophischen Diskussionen offen stehen und allen Talenten, wie allen Theorien zugänglich sein sollte. Kurz, sie sollte die geistigen Strömungen der kleinen französischen Schweiz, die in ihren ruhmvollen Epochen die Führerin Frankreichs zur Demokratie, zum Verständnis der Natur und der Literatur der übrigen Völker gewesen war, zusammenfassen und fördern. Man wolle an die Spalte dieser Revue einen Mann setzen, der Frankreich und die Schweiz gleich gut kannte. René war der genannte, und Pastor Borel, sein alter Freund, war bestreut worden, die Unterhandlungen mit ihm anzuknüpfen.

Da stand ein seltsamer Kampf in der Seele des jungen Mannes statt. Sollte er als Freiwilliger weiter nach dem Lande zurückkehren, wo er so oft unter dem Martyrium des Exils gelitten hatte? Die Verführung war eine

mächtige. Man bot ihm eine gesicherte, ehrenvolle Stellung an, ja mehr noch: Die Muße zum Denken und Schreiben, die Möglichkeit, seine Gedanken der Öffentlichkeit vorzutragen. Er sah die wechselnde Spiegelfläche des blauen Sees, die dunklen Berge mit den albernen Gipfeln, die Wiesen mit ihrem Narzissenbusch, ihrem dunkelblauen Gentianen wieder. Welche Wonne, seine liegende Liebe wieder in den Schoß dieser erhabenen Natur zu führen, wo ihm in seiner Jugend das Herz so oft gebaut hatte! Er war von Dankbarkeit gegen dieses zweite Vaterland erfüllt, daß sich seiner erinnerte und ihn zurückrief, obgleich er nur sein Adoptivsohn war. Er fühlte in seiner Brust etwas wie einen reinen, erfrischenden Hauch bei dem Gedanken, eine Umgebung mit einfachen Sitten und demokratischen Bräuchen wiederzufinden, in der man es ihm nicht zum Verbrechen ansah, wenn er glaubte und sagte, daß eine Republik nur dazu da ist, um die republikanischen Prinzipien in die That umzusetzen.

Doch wie! Paris verlassen, dieses lebensvolle, so leidenschaftlich entbehrte Paris! Er sollte ein zweites Mal in einem fremden Lande Wurzel schlagen! René liebte sein Geburtsland, diese parthische Mutter, die sich weiß, allen ihren Kindern die gleiche Liebe zu kommen zu lassen, trotz allerdem. Er liebte es noch immer, daß mächtige Paris, das die Seinen vergaß, daß das Leben den Reichen so angenehm und den Armen so schwer machte, dieses unruhige Meer, in dem der Einzelne wie ein Wasserkropfen verschwindet, in dem das

gefährliche Rollen der Wogen die besten Gewissen so schnell abschläfft, wo die Perle, das Ambras, die Koralle, alle die Wunder, die in den fruchtbarsten Teichen des Oceans exhibieren und reisen, nur in einem Gewirr von Seetan, Trümmern und trübem Schaum an die Oberfläche kommen.

Indessen hatte er für die Menschenstadt nicht mehr den gewöhnlichen Enthusiasmus, den er ihr früher gewidmet hatte. Frau Messant begrüßt sogar, daß man auch anderwo leben und glücklich sein könne. Ihre Familie, ihre Bekannten hatten sich ihr seit ihrer Rückkehr so gleichmäßig und egotistisch gezeigt. René ließ sich also von den Ereignissen, die ihn fortzogen, leiten und schweigsam und belästigt zugleich folgte er dem gewundenen Lauf, den sein Leben genommen hatte. Warum sollte er eigentlich traurig sein? Er hatte von nun an zwei Heimatstädte, was war Alles; das Annette's und das seine, die beide durch alte, festgegründete Zuneigung mit einander verbunden waren. Kein gegen Frankreich, würde er in der Schweiz ein Vertreter des französischen Gedankens sein. Und was hinderte ihn denn nun noch, dort ebenso wie hier, mit allen Kräften für das Wohl der Menschheit, die doch nur ein großes Vaterland umfaßt, zu kämpfen?

Eines Abends — es war am 28. Juni — kündigte er seine Absicht an, auf die Auforderung, die an ihn ergangen war, einzutreten und Henri läßt vor Freude darüber in die Hände. Die begeisterte Veränderung und vielleicht auch die Atmosphäre draußen hatten die Geister in Gähnung versetzt, so daß nun wie

Partei bewiesen werden sollte, musste sich nach dem Urtheilspruch vor Gericht nicht als schuldig erweisen haben.

Der bayerische Landtag und die Sozialdemokratie. In einer großen öffentlichen Parteiveranstaltung, welche am Montag in München im Saale des „Münchener Kindes“ abgehalten wurde, erhielten unter Genovese Böhlau Bericht über die Thatigkeit des Landtags. Redner betonte in erster Linie die bei Beginn der Sitzungen zur Belebung gefandene Affäre von Aufzucht in eingehender Weise und übte dabei starke Kritik an den Verhalten des Landtags sowohl, dass es nicht unter seiner Würde gefunden, seine eigenen Rechte zu beschneiden, indem er erklärte, zu einem Tabelleum nicht berechtigt zu sein, als an dem der Regierung, die sich von vorneherein auf den Standpunkt gestellt habe, unter keinen Umständen etwas nachzugeben. Als weiteres charakteristisches Zeichen des diesmaligen Landtages bezeichnete Redner die Einberufung einer Reihe von Gesetzmäerkern, welche sich mit der Landwirtschaft beschäftigen, und die Nachgiebigkeit, welche die Regierung diesen Entwicklungen gegenüber gezeigt habe. Böhlau betont hier, dass die Sozialdemokratie nie verkannt habe, dass die Landwirtschaft sich in absehender Zeit bewegen und dass die Sozialdemokratien mit Einstellung mißtraut hätten und zu jeder wirtschaftlichen Hilfe bereit waren, aber er reichte bei lediglich in Bezug auf die Fortschritte etwas worden, wowohl die Erörterung über Aufzucht das Urtheil begegnet habe. Redner betonte dann der Reihe nach die wichtigeren Vorgänge im Landtag, den Antrag auf Konvertierung, mit dem Annahme fünf Millionen Binen erwartet worden waren, die Interpretation über die Bautenmauer, die Frage des Fabrikinspektors, die namentlich durch eine Reihe von Beschwerden zur Bedeutung gelangte Frage des Vereins- und Versammlungsrechts und Anderes, freilich auch die Rosslauer Reihe des Prinzen Ludwig, in Bezug auf welche Affäre er ausführte: Die bayerische Regierung und ihre leitenden Kreise hätten sich tatsächlich als Befehlshaber benommen. Berlin sei der Zentralpunkt aller Reaktion: „Fasizismus, Militarismus, Junkerdomänen, Staatsfideielschaft und andere schöne Dinge tauchten zuerst in Berlin auf und nun habe man dazu ein Dalt! gerufen, sondern immer und überall nachgezogen. Redner schließt mit den Worten: Die sozialdemokratische Fraktion werde auch ferner wirken als eine Stimme des örtlichen Gemüts gegen alle Ungerechtigkeit und Bedrückung, ein Ansporn zu jedem Fortschritt, zur Errichtung in allen Kreisen, dass jeder sozialistische und breitende Gedanke mit dem Sozialismus zusammenhängt und er sich durch ihn Kraft gewinnt.

Die „Münchener Frauenbewegung“, aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangen, hat zum Beginn der Plenarversammlungen, die der Bürgerliche Gesetzgebendes Reichstag eine Resolution telegraphisch zugehen lassen, in der sie zweiten Seitzungen gegen das Familiengericht des Bürgerlichen Gesetzentwurfs wiederholten und die Anträge auf Berichtigung unterschüren, „damit die Polizeivertreter Zeit gewinnen, besser orientiert zu sein, als sie es augenscheinlich sind, über die Praxis der Bewegung zur Hebung der Rechtsprechung der Frauen“. Man zwinge die deut-

O. Du wirst Dich nicht langweilen. Wir werden Dir bald ein Enthüllung zu zeigen geben. Und wie von einem leichten Rauch erfüllt, schwelte die junge Mann in der Zukunft. Geduldig wollte er an seinem Werke schaffen. So hoffte auch er, sich noch einmal einen Namen zu erobern und das Recht, geboren zu werden. In sehn, in jüngsten Jahren höchstens würden die demokratischen Prinzipien in den französischen Gesetze übergegangen sein und sich wie ausdauernde Blätter entwickelt haben. Die geistige Republik würde, nachdem sie von dem Kampf gegen den sterbenden Napoleonismus befreit war, begreifen, dass eine Reform der Gesellschaft ihre Pflicht und der Grund ihres Seins war, und zweitens würde sie dann allen Denen, die von der ersten Stunde an für sie gearbeitet hatten, Gerechtigkeit widerfahren lassen.

So verging der Abend schnell wie ein flieger Team.

Man trennte sich früh wegen des drohenden Gewitters, nicht ohne unsägliche Male Lebewohl zu sagen und Abchiedsküsse zu wechseln, um die Länge der Trennung zu mildern. Um acht Uhr am nächsten Morgen würden alle eine Ausfahrt in das bayerische Waldchen unternehmen.

Am folgenden Tage fanden Annette und ihr Bruder sich schon vor der festgesetzten Zeit ein, doch der Rauschel René hatte sich noch nicht gezeigt. Man kloppte mehrmals an seine Thür . . . man rief ihn. Keine Antwort. Da trat man in das Zimmer.

Er lag unbeweglich da und liegen zu schlafen. Er schläft — ach! — jeden Schlaf, von dem man nicht wieder erwacht. Der Körper war schon tot.

Und während die beiden Frauen vom Schmerz überwältigt am Fuße des Bettvorpostens, thämmisch niedergeschlagen, stellte der eifrig herbeigeraufene Arzt fest, dass René in der Nacht an einem Bluterguss, eine Folge seiner Verwundung, gestorben war.

Ende.

ihen Frauen nicht“ heißt es zum Schluss, „an der Möglichkeit gerechter Vertretung ihrer Interessen unter den heutigen verhältnismäßigen Verhältnissen zu verzweifeln und die einzige Aussicht auf gebündigte Beachtung derselben in eingreifenden Veränderungen zu suchen, deren Erreichung den gemäßigten Frauentreffen blüderstet.“

Aus dem *Blath* wird geschrieben: Ein sozialdemokratischer Gemeinbund „Prosch“ in Sicht. Gegen die Theilnehmer an der Landeskonferenz der elässischen Sozialdemokratie ist seitens der Straßburger Staatsverfassung die Unterdrückung wegen Theilnahme an einer geheimen Verbundung bzw. geheimer Versammlung eingeleitet worden. Der Leiter der Konferenz, Genosse Böhlau, Straßburg, ist bereits vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Man verlangt von ihm die noch nicht bekannten Namen der übrigen Theilnehmer. Was mit dieser Unterdrückung beweckt werden soll? Die Konferenz war eine sogenannte „Réunion privée“, zu der die einzelnen Theilnehmer persönlich und schriftlich eingeladen waren, was nach dem Landesgesetz zulässig ist und seiner polizeilichen Anmeldung entspricht. Es soll wohl eine zweite Auflage des Prosches Auer geben?

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Am Sonntag ist in der Stichwahl im vierten Pariser Wahlkreis der Sozialistische Dorf gewählt worden. Der Wahlkreis war bisher durch den Radikalen Vardon vertreten. Der Wahlkreis ist sehr bedeutsam, weil der Wahlkreis wie fast alle Pariser Wahlkreise als eine Domäne der Radikalen galt.

Die Einberufung der Polizeiwachtfraktionen, die bei Ausbreitung der Arbeit gegen die Fabrikarbeiter, die namentlich durch eine Reihe von Beschwerden zur Bedeutung gelangte Frage des Vereins- und Versammlungsrechts und Anderes, freilich auch die Rosslauer Reihe des Prinzen Ludwig, in Bezug auf welche Affäre er ausführte: Die bayerische Regierung und ihre leitenden Kreise hätten sich tatsächlich als Befehlshaber benommen. Berlin sei der Zentralpunkt aller Reaktion: „Fasizismus, Militarismus, Junkerdomänen, Staatsfideielschaft und andere schöne Dinge tauchten zuerst in Berlin auf und nun habe man dazu ein Dalt! gerufen, sondern immer und überall nachgezogen. Redner schließt mit den Worten: Die sozialdemokratische Fraktion werde auch ferner wirken als eine Stimme des örtlichen Gemüts gegen alle Ungerechtigkeit und Bedrückung, ein Ansporn zu jedem Fortschritt, zur Errichtung in allen Kreisen, dass jeder sozialistische und breitende Gedanke mit dem Sozialismus zusammenhängt und er sich durch ihn Kraft gewinnt.

Die „Münchener Frauenbewegung“, aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangen, hat zum Beginn der Plenarversammlungen, die bei Ausbreitung der Arbeit gegen die Fabrikarbeiter und sogar gegen das Strategische verloren, bat dem Genossen Giesecke eine Reihe wütender Angriffe eingetragen, die jedoch bloss bemerkten, dass die Hände gefesselt haben. Ein Fabrikant von Roubaix, Motte, hat sogar einen Streittag gegen Giesecke gefestigt, weil dieser erachtete, dass er — Motte von Roubaix — ein Mädchen unter 12 Jahren, welches bald darauf starb, in seiner Fabrik missbraucht habe. Motte leugnet das niederrüttigste Handeln nicht, behauptet aber, das Mädchen sei schon erwachsen gewesen. Giesecke hat nun den Taufschuh des englischen Opfers dieses Mußerkapitalisten der Kammer vorgelegt und damit jeden Zweck bezüglich des Alters des Mädchens aus dem Weg geräumt. Ob Motte noch auf

Italien.

Rom, 21. Juni. Vor kurzem hielt es, Crispi wollte es vom politischen Leben zurückziehen und sei deshalb nun Staatsentzündigung, die ihm nach mehr als zehnjähriger Dienstzeit im Betrage von 28 000 Euro zuteilte, eingekommen. Die Crispiner Deputate leugnet dies. Jetzt stellt der „Aff. Ing.“ zu Folge der offiziellen „Dissipazione“ fest, dass Crispi's Gefecht dem Reichstagsbrand vorliegt, dies beweise, dass Crispi endgültig abgedankt sei. Als bei dem getätigten Sturmablauf auf Nicotri die Crispiner schon eine neue Ministerie aufstellen, feierte Crispi's Name dabei.

Niederlande.

Peterburg. 21. Juni. Der Ausstand der hiesigen Spinnereien dauert fort. Die Zahl der leidenden Arbeiter dürfte mehr als 20 000 betragen. Da die Haltung der Ausständigen bisher freudlich ist, scheinen die Behörden nicht besonders beunruhigt, weshalb auch die Truppen ins Lager von Krusenstrelitz abmarschiert sind. Nur die Garnison und die Rotaten blieben zurück. Der Ausstand dürfte bereits am 12. Juni begonnen haben, denn von diesem Tag ist die mit der Schleimwaffe gefochte Proklamation der Arbeiter datirt, die übrigens nichts weiter als folgende Forderungen enthalt: „Bund zum Arbeitstag mit anderthalbstündiger Mittagspause statt des bisherigen vierstündigen mit einstündigem Mittagspausen; Arbeitszeit am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags; prompte Auszahlung der Arbeitslohn für die erste Monatshälfte; Auszahlung des vollen Arbeitslohns für die Tage der Kronungsfeier.“ Außerdem fordern die Arbeiter, dass Fabrikarbeiter nicht eigenmächtig die Arbeitstage am Steben bringen oder vor festgelegter Zeit in Gang gehen sollen. In allen Punkten geht es „überall“, was sich auf alle Spinnereien Petersburgs bezieht. Unterscheidet sind diese Forderungen: „Bund zum Kampf für die Befreiung der Arbeitertat.“ Die ruhige Haltung der Arbeiter muss als Beweis aufgefasst werden, dass sie gut organisiert sind und über genügend Mordwillen verfügen. Der Stadtbaumeister setzte ihnen durch Mauerabschläge im Arbeitsviertel hinter der Karlsbadischen Triumphal- und auf der Wiborg Seite einen Termin zur Wiederaufnahme der Arbeit und drohte im anderen Fall mit gerichtlicher Verfolgung. Die Lage scheint sich nicht zu ändern, denn, wie erzählt wird, sollen die am Freitag geflohenen Arbeiter im Auslandsgebiet wieder eröffnet werden.

England.

Dublin, 22. Juni. Auch in Irland hat jetzt der Sozialismus seinen Fuß gesetzt. Es bedurfte vieler Zeit und Erfahrungen, ehe die Arbeiter in Irland einfanden, dass die „nationalen“ Führer ihnen nicht helfen könnten, nicht helfen wollten. Jetzt endlich ist, nach vielen verunglückten An-

läufen, Breite geschlossen worden. Am vorletzten Sonntag fand in Upton Park, St. Albans, eine große Arbeiterversammlung statt, nachdem noch einem gehirten Vortrage James Blaines, eines früheren Parlamentsmitgliedes und eines intimen Freunden unseres Genossen Cunningham-Graham, die Bildung einer sozialistischen Partei Irlands beschlossen. Die neue Partei, welche das allgemeine sozialistische Programm angenommen hat, erhebt für Irland selbst „die sozialistische Republik“. Der Enthusiasmus, nach welchem das Programm von den anwesenden Wesen aufgenommen wird, bringt für das Wachsthum und die Zukunft der sozialistischen Partei Irlands.

Mexiko.

Für die Präsidentschaft wurde am letzten Sonntag Porfirio Diaz zum fünften Mal als Kandidat in Merito aufgestellt.

Deutscher Reichstag.

(Schluss der Sitzung aus vorheriger Nummer.)

Am 6. 6. bestimmt, das im Jahr der Erkrankung des Dienstboten die Herrlichkeit die erforderliche Belebung und die Belebung bis zur Dauer von 100 Wochen verhindert ist. Ist, sofern nicht die Belebung nach einer Unterdrückung, welche die Dienstboten ausüben, verhindert ist.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

Abg. Staatsminister (S. 60) bestimmt den Antrag, den den Dienstboten und dem armen Landarbeiter die Belebung von einem schmalen Auslandseingang bringen soll.

Kurz deute ich auf, in einer Resolution den Reichstagsamtsrat zu erlauben, daß demselben, falls die Belebung nicht verhindert ist, die Dienstboten auszuhören.

sein verständiger Mensch geglaubt. Die heutige Verhandlung wird die Bauen befehlen, daß es allen Gewerben haben, sich von dem Abwesenheitssatz los zu machen. Ein lieber Herr Thaden! Sie (rechte) war keine Befehlshabende. Wo solche Befehle gemacht werden sind, haben sie mit den Befehlsgewalten zu vereinen gesucht. Ich erinnere nur an die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus. Meine Herren! Sie sind aus der Zeit der feudalistischen Vereinigungsmehrheit und der Annahme noch lange nicht heraus. Ich hoffe, daß es Ihrer Tatsit nicht gelingen wird, die Kommissionsbeschlüsse aus der Welt zu schaffen. Wir werden für Beibehaltung der Kommissionsbeschlüsse stimmen und machen von ihrer Annahme die Zustimmung zum ganzen Gesetz abhängig.

(Schluß der Sitzung nächster Nummer.)

Aus Stadt und Land.

Bant, 25. Juni.

Selbstmord. Der Berüchtigte Neumann wurde gestern in seiner Wohnung in der Oldenburger Straße erhängt aufgefunden. Dem Antheim nach muß es die That bereits am Dienstag ausgeübt haben. Neumann ist 81 Jahre und wurde sein Tod durch sein 63-jähriges Tochterlein entdeckt, das bei einer Familie in der Pappelstraße in Pflege ist und von seinem Vater zu dem auf heile geplanten Schulnachzug einen Gebrochenholz holen wollte. Die Ursache, die den Ungläublichen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die beiden Männer, die den Ungläublichen, der sich am Bettvorhang erhängt hatte, abschnitten, fanden einen Zettel, auf welchem ein Vorgesetzter und ein Mitarbeiter als Dirigenz bezeichnete, die an seiner unglaublichen That schuld seien. So wie die Dinge liegen, ist diese Aufklärung mit Voricht aufzunehmen und das Ergebnis der Untersuchung, die heute früh eingeleitet worden ist, abzuwarten.

Neubremen, 25. Juni.

Eine öffentliche Wahlenveranstaltung fand gestern Abend im Lokale des Herrn Ed. Janzen, Grenzstraße, statt. Herr Fleischer aus Berlin sprach in reichlich einstündigem Vortrag über „die wirtschaftliche Lage der im Mälzergewerbe beschäftigten Arbeiter“. Der bestialisch aufgenommene Vortrag, in dessen Verlauf der Redner die optimale miserable Lage der Arbeiter im Allgemeinen und derjenigen im Mälzergewerbe im Besonderen schilderte, endete mit einem zündenden Appell an die Anwesenden, selber kräftig mit Hand anzulegen zur Aufbesserung ihrer miserablen Lage, und zwar unter dem Motto: „Bereit sind wir nichts, vereint aber alles!“ Die Diskussion bewegte sich fast ausschließlich im Sinne des Referats. Von einem Redner wurde mit Freuden begrüßt, daß es sich in der letzten Zeit auch unter den hiesigen Mälzern und verwandten Berufsgenossen etwas mehr geregelt habe zu Gunsten der Verbesserungen des klassenbewußten Proletariats. Sei der Besuch auch gerade kein allzu zahlreicher, sei sei er im Hinblick auf frühere Versammlungen doch als ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Diese Ansicht wurde trotz Widerspruchs eines anderen Diskussionsredners vor der überwiegenden Mehrzahl der Verammlungen geteilt. Es muß noch bemerkt werden, daß sich eine Anzahl der Anwesenden als Mitglieder in den Mälzergewerbevereinen aufnehmen ließen. Mögen die übrigen Anwesenden diesem läblichen Beispiel folgen lassen, damit auch die hiesigen Mälzer gehilft bald alle ein geschlossenes Gang dageben.

Wilhelmshaven, 25. Juni.

Stadtverordnetenwahl. Bei der gestern Abend im Parktheater stattgehabten Erfahrungswahl eines Bürgervorsteherkandidaten im 3. Bezirk wurde der Kaufmann B. Grashorn mit 75 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Herr Dr. med. Thyse erhielt 32 Stimmen.

Das Refusat der Bürgervorsteherwahl im 2. Bezirk giebt dem „Wib. Tagebl.“ Gelegenheit, gegen das ihm so verhafte Bürgervorsteherkollegium sein Gift zu sprühen und sich dabei aufzuzeigen, als brachte es im Namen der gesamten Bürger und Einwohnerchaft. Das muß entschieden zurückgewiesen werden. Wenn der Redaktion nicht durch persönliche Nachforschung der Bild vollständig getreut wäre, so müßte sie sehen, daß von all dem, was sie darstellt, keine Spur vorhanden ist und daß die Bürger und Einwohner das Gesetz gegen das Kollegium, das das „Wib. Tagebl.“ betreibt, bestürzt sat haben. In seiner Siedesfare, die das Blatt auf den Ausfall der Wahl erschaffen läßt, erledigt es eine Antwort auf das Vorbringen des Bürgervorsteherkollegiums in gewissen Dingen. Das sind Redensarten, mit denen niemand etwas anfangen kann und hätte der siegesschlagte Tageblattredakteur nach dem Motto: „Heraus mit deinem Fleißwitz“ besser gehan, zu sagen, welches Vorbringen er meint. Warum so lange, du Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht! Meint er die Bürgermeisterwahl, so läuft die gestrige Wahl gar nicht darauf schließen, daß sie eine Missbilligung bedeute. Eine Missbilligung des Vor-

schlags des Kollegiums in dieser Frage würde einzig und allein darin zu erblicken geweisen sein, wenn der zweite Bezirk den Herrn Thaden mit demonstrativer Mehrheit wieder gewählt hätte. Das ist aber nicht geschehen, ja, von Herrn Thaden ist kaum die Rede gewesen. Ja, nicht einmal das „Tageblatt“ hat den Wust gehabt, die Probe auf das Grempel zu machen und vorzuschlagen, den Herrn Thaden wieder zu wählen. Um seinen Angriffen auf das Kollegium die mangelnde Grundlage zu geben, herauf ist sich auf die Bierthe, die ein Herr Sekretär Windberth nach der Wahl im Restaurant der Burg gehalten hat und wo in dieser Tagelag hat sollen, daß die Bürger der Nörgelei im Kollegium überdrüssig seien und sich darum einmütig für die Herren Büttmann und Niemann erklärt hätten. Obwohl man nicht weiß, was der Herr Windberth mit den Nörgeleien gemeint hat, so paßt die Redensart nicht auf den springenden Punkt, um den sich die Tageblattredakteure wie eine Schlange windet und dreht, das ist die Bürgermeisterwahl. Denn gerade die Nörgeleien sind daran ehrlich zu Schanden geworden. Seit die Nörgeleien aus den Kollegien heraus sind, ist Ruhe geworden und wieden sich die Verwaltungsgeschäfte glatt ab. Wenn aber der Herr Windberth im Verein mit dem „Tageblatt“ meint, daß jede Opposition und Meinungsverschiedenheit Nörgelei ist, dann kann und darf kein vernünftiger Mensch damit einverstanden sein und sei nur der Krieg die Schläge angehängt und rund heraus gefagt, daß dem Bürgervorsteherkollegium, mag es da und dort noch ungeschickt gehandelt haben, alles Lob gebührt zu seiner Stellungnahme in der Frage der Bürgermeisterwahl, weil es gegen den Willen der drei Dutzend Bürgervereiner gehandelt hat. Es hat das Bischen Selbstverwaltung, das die hannoversche Städteordnung gewohnt, gereitet vor einem jenernen 12-jährigen autokrativen Regiment, das der Herr Oeffeln geblüht hätte in noch vollendetster Form, als in den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit. Diesem autokratischen Regiment hat das „Tageblatt“ das Wort gerecht und die Belämpfung feststellen, die das bei gleichfalls einmal festgestellt — auf seine Taten lange nur ein verächtungsvolles Schweigen hatten, mit der Geschicklichkeit eines vollendeten Demagogen fortgesetzt verläßt. Die Wähler und Bürger, soweit sie etwas auf die Selbstverwaltung geben, müssen sonach recht lobt werden, wenn sie am Ende des gestrigen Artikels geschriebe, wo der Wahl die Kraft zugetrieben wird, in Zukunft Schlußes des Kollegiums zu verhindern, die das Missfallen der Bürgerschaft erregten. Man könnte glauben, die „Tageblatt“-Redaktion hätte die beiden Erstwähler am Stricken. Dem aufmerksamen Leser entgeht nur freilich nicht, daß das ganze Schreiberei des „Tageblatts“ keinen anderen Zweck hat, als die Wähler des 1. Bezirks schwarz zu machen, daß sie den Todfeind des Redakteurs, dem Herrn Peper, den Lauphasa geben. Darum der Appell an den neuzeugten Bürgerverein Spiegelberg, wir kennen dich!

Von der Marine. Laut telegraphischer Melbung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Loreley“, Kommandant Kapitänleutnant von Bredow, am 24. Juni in Konstantinopel angelommen. — Die Hamburg-Nordische Bergungsgesellschaft ist mit der Hebung des Torpedoboots S 48 beauftragt. Dampfer „Möne“ ist mit dem Direktor der Gesellschaft hier eingetroffen.

Oldenburg, 24. Juni.

Aus den Landtagsabgeordnetenkreisen wird dem „Gemeinnützigen“, der dieser Tage in einem Leiteratlas auch für die Gehaltserweiterung an die Minister Janzen und Flor plädiert hat, geschrieben: „Ihren Artikel betr. Landtagsabschluß kann ich ganz und wohl unterschreiben und will ich nur hoffen, daß die anderen Blätter im Herzogthum ihre lauwarme Haltung aufzugeben und sonder durch erklären, wie sie's meinen, sich also nicht durch die scharfe Zurückweisung des Großherzogs in's Bodenstoßen jagen lassen. Meine Meinung geht dahin, daß die Abgeordneten sich garnicht nicht um die Sache kümmern müssen, auch nicht in Oldenburg oder sonst wo zusammenzutreffen, vielmehr es den Landen überlassen müssen, auf den Ertrag zu antworten durch die Neumahl. Nur noch schwächer Beleuchtung unserer Eisenbahnbeträger und ihrer Täglichkeit thelle Ihnen noch folgendes mit: In der letzten Verhandlung der freien Vereinigung in Nordhausen war ich zugegen und habe mit Interesse den Ausführungen des Herrn Präsidenten v. Mühlensdorf zugehört, mittelst welcher derselbe versuchte, sich reip, die Beamten der Eisenbahndirektion weisz zu machen und nachzuweisen, daß die 600 000 M. nicht sämlich ins Moor verfeult seien. Er wies dann auch nach, daß dazu nur 300 000 M. erforder-

lich gewesen, die andere 300 000 M. aber einwandfrei für die Bahnstrecke mehr aufgewendet seien. Als ob das nicht völlig daselbst wäre. Zweimal 300 000 machen eben immer 600 000 M. und diese sind mehr ausgegeben. Bei dieser Gelegenheit erläuterte der Herr Präsident Folgendes: Die Hochbauten für diese Strecke seien billig veranschlagt gewesen und hätten nur sehr einfach gehalten sein, ausgeführt werden sollen, um die Bahn dem Lande nicht zu teuer werden zu lassen. Nun hätten seine Beamten über mitgetheilt, daß bei dem Bahnbau 100 000 M. gespart würden und habe er deshalb geglaubt, die Hochbauten so wie bisher berechnet, ausflasten zu dürfen! — Man höre: 100 000 M. Sparmaß und 600 000 M. Mehrausgaben! Also in Wirklichkeit ein kleines Versehen von 700 000 M.! — Wir haben schon gefragt, daß die Abgeordneten, wenn sie den hingerowenen Handbuch aufnehmen, die Sympathie der Mehrheit des Volkes haben. Die bürgerliche Presse, zumal der Hauptstadt, wird sich dützen wie immer, gegen die Regierung aufzutreten.

Brake, 22. Juni.

Eine mutige That vollführte am Sonnabend der 13-jährige Sohn Karl des Schuhmachers W. Reckmann. Drei Wachtmeister, die alle des Schummelns umfang waren, bretterten im größtmöglichen Altpfarrer Stieftie. Zuwohl der heftige Stromström geraffte alle drei in Gefangenschaft. Nur Reckmann, der, am Ufer liegend, das Unglück demerte, entledigte sich kurz entflohen seines Oberkleides und Stiefel und sprang dem Verunglimpfen nach. Dieser erschrockene Reckmann kam und wag den mutigen Kunden zu grüßen und rief: „Sie sind ein großer Morgen vor mir!“ Einige Minuten später, als der alte Wachtmeister erschöpft erwachte, gab nach und wurde ausgesprochen, er grüne es dem Kind, wobei noch und wieder auszutreten. Er stande jedoch sofort wieder unter und erzielte nun den Entschieden, ihn glücklich an die Oberfläche bringend, wo dann beide ganz erschöpft von hingestellten Leuten am's Land gezogen wurden.

Oldenburg, 22. Juni.

Über die Schüler des Gymnasium Carolinum, die den beiden vor kurzem entbehrten Verdunklungen „Teutonia“ und „Ostwestfa“ angehört haben, sind empfindliche Strafen verhängt worden. Drei Schüler der oberen Klasse und die den genannten Verdunklungen hervorragend thätig gewesen waren, aber bei dem feststehenden Urteil keine Strafe verhängt worden. Ein großer Morgen von der Anzahl der Schüler erhielt eine Strafe, während die anderen beiden gleichzeitig freigesprochen wurden. Der strenggläubige Gottesmann war geizig bis — ja bis zur Gier eines Wucherers! Es war ihm mit seinen pastoralen und menschlichen Pflichten vereinbar, bei Hochzeitssäulen, zu denen das übliche Kastenrecht (30 M.) gesperrt wurde, 1,50 M. abzuziehen, als Vergütung für eine von ihm angeblich gemachte Reise; er hielt es für seines Amtes würdig, hundertfach und pfennigweise sich an seinen Seelbefohlten bei jeder sonstigen Gelegenheit zu bereichern, und er nutzte seinen Mannen dazu aus, seinen Amtsbrüdern mit Darlehen gegen Wucherinteressen unter die Arme zu greifen. Nun haben die „Kreuzzeitung“ und gesinnungswandte Blätter wieder eine schöne Gelegenheit, nach etwaigen semitischen Fahren diesen geistlichen Wucherer zu schnüffeln.

zusammen und wurde in bewußtlose Zustände nach der Drogen- und Farbwarenhandlung von Otto Saße gebracht, wo der nach herbeigeholte Arzt Dr. Joseph aus der Kleiststraße 21 einen Röhrverbund anlegte. In der Drogerie kam der Mann einige Augenblicke lang zur Belebung und gab an, Insulde zu sein. Darauf wurde er wieder bewußtlos und wurde von Schutzmannen in eine Truhe getragen und nach dem Charlottenburger Kronenhaus gebracht. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. Der Offizier begab sich sofort nach dem nächsten Polizeibureau, wo er den Vorfall zu Protocoll gab, fuhr sodann nach Charlottenburg. Die Persönlichkeit des Vermundeten ist noch nicht festgestellt. Wie heißt dieser „schneidige“ Offizier, der einem Angerunten die Schädeldecke einschlägt, der in seiner Überlegenheit als „Jüngerer, als Bewaffneter mit blauer Klinge mehrerer mal dreinbaut, anstatt sich des Wütingen, was sicher nicht schwer war, einfach zu erwehren? Der militärische Geist feiert Triumph.

Auch ein Prediger der Doldsamkeit, Rüchtenstein und Enttagung! Ein Seitenstück zum Fall Raub theilt die „Sitt. Abendt“ ebenfalls aus Pommern mit. Eine kleine harmlose Notiz lautete jüngst: „Pastor Jaspius in Buchholz hat auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet.“ Das genannte Blatt ging den Urteilen des Gerichtes nach und stellte fest, daß der Pastor Jaspius zur Amtsniederlegung gezwungen worden ist. Der strenggläubige Gottesmann war geizig bis — ja bis zur Gier eines Wucherers! Es war ihm mit seinen pastoralen und menschlichen Pflichten vereinbar, bei Hochzeitssäulen, zu denen das übliche Kastenrecht (30 M.) gesperrt wurde, 1,50 M. abzuziehen, als Vergütung für eine von ihm angeblich gemachte Reise; er hielt es für seines Amtes würdig, hundertfach und pfennigweise sich an seinen Seelbefohlten bei jeder sonstigen Gelegenheit zu bereichern, und er nutzte seinen Mannen dazu aus, seinen Amtsbrüdern mit Darlehen gegen Wucherinteressen unter die Arme zu greifen. Nun haben die „Kreuzzeitung“ und gesinnungswandte Blätter wieder eine schöne Gelegenheit, nach etwaigen semitischen Fahren dieses geistlichen Wucherers zu schnüffeln.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. In der Strafanwalts des Reichsanwalts Freih Friedmann beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Schwerlast. Der Gerichtshof sprach den selben frei.

Berlin, 24. Juni. Dem Reichstage ging ein Antrag des Freiherrn v. Langen zu, den Reichsanzler zu erlauben, baldigst dem Reichstag einen Gelehrtenwurf vorzulegen, wodurch ein mäßiger Zug auf ausländische fröhliche Heringe und Sprotten eingeführt und der Gangzoll auf gefälschte Sprotten und Heringe erhöht wird.

Hamburg, 24. Juni. Das Schmiergericht verurteilte heute den Photographengesellen Bunde wegen Münzverbrechens, begangen durch Anfertigung und Veranschlagung, wodurch ein mäßiger Zug auf ausländische fröhliche Ein- und Dreimarkstücke zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Mitangestellten Rehler Beckmann und Moller erhielten je acht Monate Gefängnis. Der Händler Wehl wurde freigesprochen.

Aachen, 24. Juni. Die Stadt Aachen hat die Anstalt Marienberg von der Alexianergesellschaft für 85 000 M. angelaufen. Reims, 24. Juni. Anlässlich des 1400-jährigen Jubiläums der Taufe des Frankenfürsten Chlodwig sind zahlreiche Pilger aus der Pariser Diözese hierher gekommen. Als diese sich im Zuge mit Bannern vom Bahnhof nach der Kathedrale begeben wollten, wurden sie von der Polizei daran gehindert. Es entstand ein unbekanntes Handgemenge, das zu einer Anzahl Verhaftungen führte.

Athen, 24. Juni. Nach Meldungen aus Kreis bat Abdulla Pasha eine Proklamation erlassen, welche den kretischen Landtag auf nächsten Montag einberuft, ohne die Bedingung der vorherigen Unterwerfung der Aufständischen, die in dem Irade des Sultans gestellt war, zu erwähnen.

Tunis, 24. Juni. Ameri, ein lieberlebender der Expedition Moreb, ist gestern hier angekommen und schüttelt den Tod Moreb. Zwei algerische Diener wurden widerstandlos gejötet. Moreb und der Dolmetscher Abdellack kämpften über eine Stunde. Alle zu der Expedition gehörenden Ritter lagen zerstochen auf der Kampfstelle umher. Die Tuaregs schleppten Alles fort, was sie für wert hielten.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Freitag, 26. Juni. Borm. 1,36 Rdm. 1,54

Matratzen

Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!
Eigene Matratzen-Werkstätte im Hause.

Wulf & Francksen.



Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete wünscht 5 Waaren finden sofort das guten Leuten gegen eine angemessene Vergütung in Roh und Pflege zu geben.

Herauf Rekettende wollen sich im Gemeindebüro melden, wobei sie die näheren Bedingungen eingehend werden können.

Bant, den 24. Juni 1896.

Die Armeekommission.

M e n s c h.

Auktion.

Die Erben der verstorbenen Frau Wimke Seelen zu Schaar lassen am Freitag den 26. und Sonnabend den 27. d. M. jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend

die beweglichen Nachlaßgegenstände verkaufen und ihrer ebenfalls verstorbenen Tochter, Fraulein Anna Maria Seelen, in und beim Sterbehause zu Schaar öffentlich meistbietend mit Ladungsschild verkaufen, namentlich:

1 Klavier, 1 ovaler Sophatisch, 2 zweisch. Bettstellen mit Matratzen, davon eine mit Trüngfedern, 2 farb. neue Raumfasser, 1 Desimulauage, 1 cfr. Packwagen, 2 Blumenständer, 2 Gipsfiguren mit Konsolen,

3 vollständige Betten, 3 Bettstellen, 1 frisch. Wanduhr, 1 Weihur, 16 versch. Stühle, ca. 100 Stühle, 30 fäk. neue Gartenmöbel, Gartentische, Gartendäne, Sitzgeli, mehrere summre Diener, Kommoden, Garderobenständer, 1 eich. Kleiderkranz, 1 Glasschrank, 1 Küchenkranz, Waschküche, Gardinen, Vorhänge, 1 Bierapparat, 1 Schenkschrank, 1 Kuchenplatte, 1 Nahmashine, 1 Familienwoage, 1 Altmärkisch, mehrere andre Geräthe in Küper, Zinn, Eisen, Messing u. c., vieles Porzellan, Steinzeug, Theebretter, Wasch- und Spülmaschinen, 2 Stahlsternen, 1 Plättchen, Verkörper, 1 Waschmaschine, 1 Krippe, 1 Dingerfarre, 1 Gießfanne, 1 gr. und 1 fl. kupf. Kessel, 1 Spülrad, Gartengeräth u. a.

auch: 1 Spiel Kegel und Kugeln, Bierkrug, Wein- und Schnapsgläser, Berglasuntersetzer, Reibholzhalter, Abzieher, 60 Bierkrüter, 44 Stoffchen verhd. Seeranke, 1 Tasch mit Genuver, Cigaren, 1 Quantum Tof, Brembolds, Bett- und Kissenbezüge, Bettüber, Bettdecken, Tischländer, Servietten, Tischdecken, Handtücher und dergl. mehr.

Rauschliebhaber wollen sich pünktlich einfinden.

Reuende, 13. Juni 1896.

H. Gerdes,

Auktionator.

Verkauf.

Der Verkäufer Lübbe & Djuren

zu Roggentheide lädt am

Sonnabend den 4. Juli d. J.

Montagnachmittag 1 Uhr anfangend

beim Baurmannischen Gasthause

zu Kappenhörn

20 allerbeste Litthauer

Doppel-Ponys

worunter egale Ge-

spanne Apfelschimmel,

Füchse und Rappen,

junge kräft. Pferde

mit Ladungsschild öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 23. Juni 1896.

H. Gerdes,

Auktionator.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer nebst

Schlafzimmer.

Borsenstr. 31, o. I.

Vermietung einer Schlächterei.

Im Auftrage des Herrn Landwirths Jakob Bruns hierelbst habe ich in dessen an der Verlängerung Moornstraße belegtem Hause diejenige Wohnung, welche zur Zeit von Herrn Wandler Paulsen bewohnt wird, zum Antritt auf den 1. August dieses Jahres anderweitig zu vermieten.

Herr Bruns beabsichtigt in dem betreffenden Hause im Hinblick auf die für den Zweck hervorragend günstige Lage eine

Rekettante mögen sich baldmöglichst zum Unterhandeln bei mir einfinden.

**Mandatar Schwitters,
Bant.**

Anzuleihen gesucht.

Im Auftrage fünde ich anzuleihen: 9—12 000 M., 15 000 M., 1000 M., 1500 M., 3—4000 M., 6000 M., 2000 M., 25 000 M., 20 000 M. auf sofort resp. so bald als möglich, 19 000 M., 30 000 M., 13 000 M. per 15. Oktober oder 1. November, zwei Mal 12 000 M. auf Dezember oder Januar gegen durchaus sicher handliche Kapitalen zu 4% resp. 5 Prozent jähren.

Schwitters, Bant.

Verkauf.

20 St. 6 Wochen alte

Ferkel

habe ich billig zu verkaufen.

H. Rath, Neubremen,

Grenzstraße 22.

Verkauf.

50 St. 6 b. 12 Wochen alte Ferkel

habe ich billig zu verkaufen.

A. Weßels, Hespens.

Krautheits halber beabsichtige ich mein

Sarg-Lager

aufzugeben und verkaufe die vor-

räufigen Särge zu sehr billigen Preisen. Große Auswahl in Leichenleidern zu und unter Einsicht.

A. C. Ahrends,
Rene Wilhelmsh. Str. 24.

Schöne Daber'sche

Kartoffeln

pr. Ztr. M. 1,50

empfiehlt

C. Hübner

Martinstraße 7.

Proben stehen zu Diensten.

Weisse**Bett-Damaste**

in prachtvollen Webwaren und gute Qualität die Garnitur bestehend aus Überbett und 2 Kissen:

Nr. P. 4,77 Mk.

Nr. P. P. 5,40 Mk.

Nr. E. P. 6,35 Mk.

offerirt

S. Schimilowitz,

Newe Straße 8.

vorbehaltlose Einschauquelle am

Platz vor Waaren verschied. Art.

Verkauf zu streng seien, außer-

gewöhnlich billigen Preisen.

Nur gegen baar!

Gerh. Popken,

Kappenhörn.

Borsenstr. 31, o. I.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.****Freitag:
Restetag!**

**Schrzenstoffe, Kattun
Barchende, Bettzeuge
Inlets, Gardinen &c.**

und ein großer Posten

**Kleiderstoff-Reste
zu sehr billigen Preisen.****Verband der Zimmerer
Lokalverband Wilhelmshaven.**

Freitag den 26. Juni

Abends 8 Uhr

Versammlung

bei Saderwasser, Tonreich.

Tagesordnung:

1. Lebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Lohnfrage.

3. Beschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen nothwendig.

Der Vorstand.

Bürgerverein Heppens, westl. Th.

Sonnabend den 27. Juni

Abends 9 Uhr

Versammlung

bei Herrn Saderwasser.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen erachtet **Der Vorstand.**

N.B. Neuaufnahmen in die Vereins-

familie finden statt.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht

zu Bant.

Sonntag den 28. Juni

Abends 7 Uhr

Außenordentl. Versammlung

bei Andre. Kruse, Banter Hof.

Tagesordnung:

1. Ausstellung betreffend.

2. Beschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung!**Restaurant C. Maas.**

Sonnabend den 27. Juni

Abends 10½ Uhr

Schluss des**Prämienschiessens.**

Nachdem Preisverteilung.

Es kann sich noch Jedermann befreilen.

Gutes Logis

Rene Wilhelmsh. Str. 56, u. r.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen über Leben und Tod gefallen, unter unvergleichlichster Leidtragung, unsere Schwestern und Großtochter

Anna

im jungen Alter von 2 Jahren 2 Monaten von uns zu nehmen, was wir tiefertraulsten Herzens mit der Bitte um alles Kleid zur Angeige bringen.

Bant, 25. Juni 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen:

H. Hartmann u. Frau

nebst Kindern und Großmutter.

Die Beerdigung findet Sonn-

abend Nachmittag 2½ Uhr vom

Trauerhause, Oldenburg, Straße 4,

auf statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach plötzlich und unerwartet unter lieber Vater, der Tischler

Karl Neumann

was tiefertraulsten Herzen zur

Anzeige bringen.

Bant, 25. Juni 1896.

Marie u. Bertha Neumann.